

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Ar. 94.

43. Jahrgang.

Freitag den 23. Juni 1882.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Winnenden.

Gras-Verkauf.

Am Freitag den 30. Juni Morgens 9 Uhr im Stöckenhof (Krone) aus den Wegen der Staatswaldungen Königsbronn, Buch, Hornrain, Stiftswald, Hörnle, Zwerenberg 20 Loose. Am Samstag den 1. Juli Morgens 7 Uhr aus Hohreusch und Edelmann 4 Loose. Zusammenkunft im Hohreusch auf der Waiblinger Straße. Am gleichen Tage Morgens 9 Uhr in Hegnach (Wirth Reichert) aus Hardt, Hochbergerwald, Strombach, Pflegwäldle 7 Loose.
Winnenden den 22. Juni 1882.

R. Revieramt.
Weysler.

Revier Winnenden.

Eichenschälholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. d. Mts. aus dem Hornrain: 17 Wagnerstämme mit 4,72 Fm., Km. 15 Prügel, 23 Reispriegel, 1 Loos Grözelreis. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag beim Steinbruch.
Am gleichen Tag aus dem Hörnle, Abth. vord. Kuitrain: 11 Stk. Wagnerholz mit 1,95 Fm., Km.: 55 Prügel, 88 Reispriegel, 3 Loos Grözelreis. Zusammenkunft Morgens 10¹/₂ Uhr im vordern Kuitrain, unten.

Reichenberg den 21. Juni 1882.

R. Forstamt.
Wehner.



Waiblingen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung verkaufe ich um mit meinem Lager schnell zu räumen Porzellan, Steingut, Glaswaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Für Wirthbe ca. 30 Mill. Cigarren

das Kistchen von M. 1. 80, 2. —, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. 30, 3. 50, bis 3. 80, verschiedene Sorten Caffee

Jamaica	das Pfund anstatt	85 Pf.	—	80 bei 5 Pfd.	75 bei 10 Pfd.	73 Pfg.
Santos	"	90	—	85 " 5 "	83 " 10 "	80 "
Guatemala	"	100	—	95 " 5 "	93 " 10 "	90 "
do.	"	110	—	105 " 5 "	102 " 10 "	100 "
Rio labe	"	120	—	110 " 5 "	108 " 10 "	105 "
Raquaira	"	130	—	120 " 5 "	118 " 10 "	115 "
Menado Art Java	"	140	—	130 " 5 "	128 " 10 "	125 "
Preanger	"	150	—	145 " 5 "	142 " 10 "	140 "
feinst Ceylon	"	150	—	145 " 5 "	142 " 10 "	140 "

Sichorien

Frank Söhne, Kunzer u. Co., Cloß, Neuwieder ohne Ausnahme das Pfund 3. Paket 25 Pf. 2 Paket 17 Pf.

Weis

das Pfund 18, 20, 22, 25 und 30 Pf.

1^a. amerik. Schweineschmalz feinste Speisewaare

das Pfund 68 Pf. bei 10 Pfd. 67 Pf.

Soda

das Pfund 8 Pf. bei 10 Pfd. 7 Pf.

1^a. weisse Kern-Seife

das Pfd. 36 Pf. bei 5 Pfd. 35 Pf. bei 10 Pfd. 34 Pf.

Stearinlichter

vollwichtig 6er und 8er das Pfd. 70 Pf.

Bündhölzer 75er

das Paket 7 Pf. bei 10 Pak. 6 Pf. bei 100 Pak. 5¹/₂ sämtliche von mir seit-her geführten Artikel, welche hier nicht angeführt entsprechend billiger.

Mein reichhaltiges Lager in

Stroh h ü t e

der Strohmanufaktur Röthenbach

in allen Sorten für Stadt und Land ist von sämtlichen Neuheiten dieser Saison vertreten und werden zu den billigsten Preisen verkauft.

Gustav Walz am Markt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Chargen-Versammlung.

Nächsten

Samstag (Johannisfeiertag)

Abends 8 Uhr



im Gasthof z. „Post“, Zimmer Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Waiblingen.

Hausverkauf.

Als Geschäfts- oder Privatwohnung verkauft Unterzeichneter sein Haus an der neuen Stuttgarterstr. wegen Uebernahme eines andern Geschäftes, Zahlungsbedingungen die Günstigsten, es können ²/₃ Theil auf lange Zeit stehen bleiben.

Respektanten können jeden Tag einen Kauf abschließen mit

J. Balbach.

Waiblingen.

Gesucht.

In der Nähe vom Bahnhof wird bis Jacobi oder Martini eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Zimmer nebst allem Zubehör zu mieten gesucht.

Von wem?

sagt die Redaktion.

G n d e r s b a c h.

Unterzeichneter verkauft Familien-Verhältnisse halber eine großrächtige schöne

Kalbel



am Feiertag Philippi Jacobi 29. Juni Mittags 11¹/₂ Uhr im Hause.

David Bauer.

G r u n b a c h.

Am Dienstag den 27. d. Mts. findet der

W e i n m a r k tin bisheriger Weise hier statt, wozu freundlich einladet
Den 21. Juni 1882.

Schultheiß Wegmann.

S c h n a i t h.

Die Enthüllungsfeierder von Bildhauer Dietelbach aus Stuttgart in Sandstein ausgeführten Gedenktafel an das Geburtshaus des gefeierten Volksliedercomponisten *Dr. Friedrich Silcher* findet am Feiertag *Petrus und Paulus***Donnerstag den 29. Juni 1882**

Nachmittags 1 Uhr

hier statt, zu welcher Feier hiedurch freundlichst eingeladen wird.

Etwaige Beteiligung an dem Festessen à 2 M. pro Couvert wolle bis 24. Juni dem Silcher-Comité in Schnaitth mitgeteilt werden.

Sonntag den 25. Juni Mittags 2 Uhr wird, so Gott will und wir leben, bei der Kemsmühle in Enderbach eine**religiöse Versammlung**

im Freien stattfinden, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Fr. Säcker.

W e i n s t e i n.

**Geschäfts-
Empfehlung.**

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier als Schuhmacher niedergelassen habe.

Ich empfehle mich daher in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und sichere schnelle und billige Bedienung zu.
Achtungsvoll**Christian Pfizenmayer,**

wohnhaft bei Gottfried Hesel.

W a i b l i n g e n.

Die zum Hause des Dr. Zais gehörige

S c h e u e r

wird am nächsten

S a m s t a g den 24. I. M.

Vormittags 11 Uhr auf dem Platz in 2-3 Abtheilungen nebst Stall im öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Die „Neuesten Nachrichten“

haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine Verbreitung erlangt, welche von nur wenigen Blättern Deutschlands auch nur annähernd erreicht ist.

36,000 Exemplareumfaßt die gegenwärtige Auflage. Durch das stetige Steigen derselben veranlaßt und um zahlreichen an uns herangetretenen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, vom 1. Juli ab unserm **Abendblatt eine Vergrößerung und entsprechende Bereicherung an Inhalt zu Theil werden zu lassen.** Im Uebrigen wird unser unausgesetztes Bemühen dahin gerichtet sein, nicht nur die strenge Unparteilichkeit des Blattes auf politischem, socialem, finanziellem und den anderen Gebieten zu erhalten, sondern auch durch Erweiterung des Kreises unserer Mitarbeiter die Reichhaltigkeit des von uns Gebotenen zu wehren, sowie überhaupt allen an uns gestellten Wünschen unserer werthen Leser soviel wie nur irgend möglich zu entsprechen.Der Abonnementspreis beträgt nur **Rmf. 3.75 per Quartal incl. Postprovision.** (Bei verlangter Zustellung ins Haus tritt eine weitere Gebühr von 50 Pfg. pro Quartal hinzu.)In der Annahme, den Bedürfnissen derjenigen Zeitungsleser damit zu entsprechen, denen der Mangel an Muße es wünschenswerth macht, die Tages-Neuigkeiten in etwas gedrängterer Kürze zu erhalten, werden wir vom 1. Juli ab unter dem Namen **„Tages-Nachrichten“** des Weiteren auch eine nur achtseitige Ausgabe unseres Blattes herausgeben, auf welche wir Separat-Abonnements entgegennehmen.

Diese Ausgabe erscheint Morgens täglich, auch Montags, und wird in Berlin so zeitig mit den Nachtzügen expedirt, daß sie in den meisten Provinzialstädten Morgens zur gleichen Zeit wie in Berlin zur Austragung gelangt.

Die **„Tages-Nachrichten“** werden **gleich prompt** wie unsere Hauptausgabe in etwas gedrängterer Weise über alle wichtigen Vorgänge auf politischem, socialem, wissenschaftlichem und merkantilem Gebiete unparteiisch berichten und, gleich den „Neuesten Nachrichten“, reichhaltigen Unterhaltungsstoff bieten.

Unser Courszettel wird in den „Tages-Nachrichten“ bei thunlichster Vollständigkeit durch Hinweglassung der vergleichenden Course des Vortages und einiger anderer weniger dringend erforderlichen Rubriken auf den Umfang einer Seite beschränkt, so daß für den berichtenden und unterhaltenden Theil nahezu sieben Seiten zu Gebote stehen werden.

Der Abonnementspreis für die **„Tages-Nachrichten“** beträgt nur **Rmf. 2.25 per Quartal.**

Berlin, den 15. Juni 1882.

Die Verwaltungder **„Neuesten Nachrichten“** und der **„Tages-Nachrichten“.**Abonnements bitten wir geneigtest **frühstmöglich** der Post oder den Speditoren zugehen zu lassen. — Probenummern werden gratis übersandt.

Diesbezügliche Ersuchen sind an die Administration, Potsdamerstraße 21a, zu richten.

Abonnements = Einladung.

Die

Württembergische Landeszeitung und Stuttgarter Handelszeitungmit den drei wöchentlichen Gratisbeilagen: **„Der Kapitalist“**, **„Verlosungsblatt“** und **„Der Better aus Schwaben“** ladet zum Abonnement auf das III. Quartal (Juli-September) höflichst ein. — Die fortgesetzte Steigerung der Auflage der **Württembergischen Landeszeitung** ist der beste Beweis für die Anerkennung und die freundliche Aufnahme, welche diese, bei ihrer Reichhaltigkeit weit aus billiger Zeitung Süddeutschlands in allen Theilen unseres Landes gefunden hat.In der **„Landeszeitung“** täglich ein Leitartikel oder eine politische Uebersicht; freimüthige Besprechung aller Tagesfragen, interessantes Feuilleton, umfassendste Stuttgarter Lokalberichterstattung.In der **„Stuttgarter Handelszeitung“** eine Reihe von Originalberichten und tägliche Originaldepeschen aus Amsterdam, Berlin, Bombay, Frankfurt a. M., Havre, Liverpool, London, Manchester, München, New-Orleans, New-York, Paris, Rio Janeiro, Wien u. a. m.In **„Kapitalist“** eingehende und unparteiische Beleuchtung aller Vorgänge auf dem Geldmarkt, zuverlässige (unentgeltliche) Rath- und Auskunftsertheilung an unsere Abonnenten in finanziellen Angelegenheiten jeder Art.)

Im „Verlosungsblatt“ prompte Mittheilung der Verlosung, Rückzahlung u. s. w. sämmtlicher europäischer Börsenpapiere.
Im „Fetter aus Schwaben“ schwäbischer Witz und schwäbischer Humor. Von Zeit zu Zeit Preisräthsel mit werthvollen Prämien.

Man abonniert auf das III. Quartal der Württembergischen Landeszeitung mit sämmtlichen Beilagen jetzt schon beim nächsten Postamt um nur 2 Mkt. 85 Pf. einschließlich Postgebühr.

Die jetzt schon neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung den im Feuilleton der Württ. Landeszeitung kürzlich beendigten Originalroman aus Stuttgart's Gegenwart „Heimliche Ehe“ gratis nachgeliefert und werden denselben auf Wunsch sämmtliche bis Ende Juni d. J. erscheinenden Nummern der Württ. Landeszeitung gratis und franko zugesandt.

Diesem verehrl. Gemeindebehörden, welche auf die Württemb. Landeszeitung abonnirt sind, erhalten auf amtliche Inserate erheblichen Rabatt.

Administration der Württemb. Landeszeitung.

Württemberg.

Strümpfelbach, 20. Juni. Seit einiger Zeit grassiren hier die Mäsern, so daß gegenwärtig ungefähr 70 Kinder in ärztlicher Behandlung sind; doch ist der Verlauf derselben ziemlich gutartig.

Stuttgart, 20. Juni. Der heutige Wochenmarkt ist gut besahren, die Preise sind mäßig. Gemüse sind ziemlich wohlfeiler als am letzten Samstag; so kosten z. B. Erbsen nur noch 20 Pf. pro Pfd., Kettiche 1—3 Pf. pro Stück, Blumenkohl 25 25 Pf. pro Kopf, Kohlraben sehr schöne Waare 2 Pf. pro Köpfchen. Die übrigen Gemüse durchweg einige Pfennige weniger als am Samstag. — Auf dem Obstmarkt halten Kirschchen immer noch hartnäckig den Preis von 25—35 Pf. Preßlinge sind von 40 Pf. pro Pfd. an zu haben. — Auf dem Blumenmarkt sind sehr schöne Hortensien und Gloxinien zu sehen, Rosen werden in jeder Form, namentlich in sehr geschmackvoll zusammengestellten Körbchen feilgeboten.

Niedlingen, 18. Juni. In den letzten Tagen fiel in unserer Nähe in westlicher Richtung Schnee; auch hier waren unter dem Regen Schneeflocken zu bemerken. In der Nacht vom 16./17. d. M. ist das Kartoffelkraut vielfach, in den oberen Theilen stellenweise total erfroren. Am 17. früh 4 Uhr zeigte der Thermometer 2° R. unter Null. — Die für mehrere Gemeinden des Bezirks sehr mittelmäßig ausgefallene Fruchternte von 1881 ist neben dem Auswintern vorzugsweise dem Mäusefraß zuzuschreiben. Man hat nun auf den Niedfeldern die Wahrnehmung gemacht, daß sich die Feldmäuse bei Ueberschwemmungenschaarenweise in die Eisenbahndämme zurückziehen, bis das Wasser verlaufen ist, während sie vor dem Bestehen der Eisenbahn im Wasser den Tod fanden. Da durch die Mäuse nicht nur die Futterpflanzungen an den Bahndämmen nothleiden, sondern die Letzteren selbst in Gefahr kommen, indem sich in der Bahnbeschotterung über den Mäuseestern trichterförmige Einsenkungen bilden, hat sich die Eisenbahnverwaltung genöthigt gesehen, zur Mäusevertilgung dadurch Maßregeln zu ergreifen, daß sie an die Bahnmeister Mausegift (vergiftete Fruchtkörner) abgeben ließ. Der Erfolg ist aber ein ausreichender bis jetzt nicht gewesen; um dies zu erreichen, müßte das Gift statt pfundweise zentnerweise verwendet werden.

Vom Roher, 18. Juni. Auf tiefer gelegenen Gründen der Markungen Lorenzenzimmern, Sulzdorf und Thalheim, O. A. Hall, sind in der kalten Nacht von Freitag auf Samstag manche mit Frühkartoffeln bestellte Aecker erfroren. Bohnen und Gurken sind theilweise ebenfalls beschädigt.

Guttlingen, 12. Juni. Bei der heutigen Bürgerauswahl hat nach der „Schw. Bürgerztg.“ von 1463 Wahlberechtigten Niemand abgestimmt.

Von der Alb, 15. Juni, wird dem „Jpf“ geschrieben: Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern in Treselhausen. Das 10jährige Söhnchen des dortigen Lehrers fiel am Nachmittag vom Oberling einer benachbarten Scheuer auf die steinerne Tenne herab, brach einen Fuß zweimal und verletzte sich am Kopfe dergestalt, daß es in der vergangenen Nacht unter furchtbaren Schmerzen verschied.

Deutsches Reich.

Kiel, 20. Juni. Die Nachricht von dem hier begangenen Landesverrath wird bestätigt. Gegen den Ober-Steuermann Weiling, Deckoffizier 1 Kl., ist wegen des genannten Verbrechens bereits die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Es heißt, die an die russische Regierung verkauften Karten und Beschreibungen des deutschen Küstenverteidigungssystems haben für die russische Regierung den Werth, für Deutschland den Schaden nicht, den man vielfach besorgt habe.

Die „Nat.-Ztg.“ theilt noch folgendes mit: Deckoffizier L. Weiling ist 1865 in die Marine getreten, wurde 1877 Ober-Steuermann und war zuletzt in die kaiserliche Admiralität kommandirt, wo er eine Wohnung in der Nähe der Admiralität bezog. Weiling befand sich früher in Petersburg, um die russische Sprache zu erlernen. Die Aktenstücke, welche er in die russischen Hände geliefert, beziehen sich zum größeren Theil auf die Küstenverteidigung und das Torpedowesen. Die Summe, welche Weiling erhalten,

wird von einer Seite auf 100 000 Mkt., von anderer Seite auf 150 000 Rubel angegeben. Weiling hat die Aufmerksamkeit seiner vorgelegten Behörde durch sein überaus verschwenderisches Auftreten auf sich gelenkt, auch die Theilnahme eines russischen Studenten in Berlin bei der Entdeckung wird erwähnt. Der Verbrecher befindet sich im Militärgefängniß, die That soll bereits vor Wochen begangen sein. Darüber, ob die ausgelieferten Pläne große Bedeutung haben oder nicht, gehen die Meinungen auseinander.

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. Die Ungarische „Post“ meldet aus Kronstadt den Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge, wobei 7 Waggon zertrümmert und 15 Personen schwer verletzt wurden.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Da das englische Kabinet beschlossen hat, im Falle eines neuen folgenschweren Ereignisses, gleichviel ob in Alexandrien oder in Kairo, Truppen ans Land zu setzen, so hat auch das französische Kabinet Weisung ertheilt, daß in einem solchen Falle auch französische Truppen gelandet werden und zugleich mit den Engländern einschreiten sollen.

Paris, 20. Juni. Nachrichten aus Alexandrien erklären das Gerücht, wonach die Zahl der Getödteten 250 betrage, für übertrieben. Den Berichten der Konfult zufolge sind 46 Europäer umgekommen. Die Zahl der ins Meer geworfenen Leichen übersteige nicht 30. Die Gesamtzahl der Getödteten betrage 80—90. Augenblicklich herrscht vollständige Ruhe.

England.

London, 21. Juni. „Daily News“ sagen: Admiral Seymour erhielt gestern die Instruktion, mit der Landung von Matrosen und Marinetruppen nicht zu zögern, falls ein solcher Schritt für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums englischer Unterthanen in Alexandrien nothwendig erscheint.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juni. Der von den vier deutschen Offizieren ausgearbeitete Plan zur Reorganisation der türkischen Armee schlägt die Bildung von Musterkompagnien einer jeden Dienstwaffe vor, befehligt von türkischen Offizieren, die nach einer angegebenen Frist durch andere Offiziere ebenfalls türkischer Nationalität ersetzt werden würden. Aus diesen Kompagnien werden später Bataillone und schließlich Regimente gebildet werden, die als Muster für die übrige Armee dienen werden. Die Zeitdauer des vollständigen Instruktionkurses wird drei Jahre sein. Mehrere deutsche Subaltern-Offiziere werden für jede der Muster-Kompagnien aus Deutschland kommen und an der Ausbildung der Mannschaften unter der Oberaufsicht der oben erwähnten vier deutschen Offiziere mit behilflich sein. Die gegenwärtig in Kraft bestehenden französischen Reglements werden beibehalten. Oberst Kähler ist unter Verleihung des Osmanie-Ordens zweiter Klasse zum Brigadegeneral ernannt worden; die drei übrigen deutschen Offiziere wurden zu Obersten ernannt und erhielten den Osmanie-Orden dritter Klasse.

— Nach einer Meldung der „Times“ erklären offizielle türkische Kreise, der Sultan könne keine Truppen gegen Arabi schicken, da dieser den Khalifen vertheidige und die ganze ägyptische Nation repräsentire, deren Interessen der Sultan nicht opfern könne, während Tewfik bloß eine junger Pascha sei, der bisher kein großes Regierungstalent bewiesen hätte. Der Sultan will wohl versuchen, Beide auszusöhnen; allein gelingt dies nicht, so ist Tewfik's Absetzung die einzig mögliche Lösung. In Anbetracht des Umstandes, daß in Egypten keine Insurrektion gegen den Souverän existire, verweigerte daher der türkische Ministerrath die Absendung von Truppen nach Egypten.

— Ueber die definitive Weigerung der Pforte, an der Konferenz theilzunehmen, sind die Westmächte verstimmt. In Berlin sowohl als in Wien betrachtet man die Taktik des Sultans der Konferenz gegenüber als eine kluge. Die Pforte beschränkt sich darauf, schließlich das Konferenzergebniß in Erwägung zu ziehen.

A f r i k a.

Alexandrien, 21. Juni. Das neue Ministerium ist gebildet. Ragheb ist Präsident und Minister des Aeußern, Ahmed Raschid des Innern, Arabi behält das Kriegsministerium, Ali Ibrahim Justizminister, Mahmud Falati öffentliche Arbeiten, Suleiman Pascha Abaza Unterricht, Hassan Pascha Cheri Minister des Aeußern.

V e r s c h i e d e n e s.

Zur Behandlung der Stahlfedern. Wenn man eine neue Stahlfeder vor dem Eintauchen in eine frisch zerschnittene Kartoffel steckt, so läßt sie sofort die Tinte gut gehen. Ist eine Feder mit einer Kruste von vertrockneter Tinte überzogen, so genügt es, sie ein- oder zweimal in eine Kartoffel zu stoßen, um sie wieder rein zu machen. In manchen englischen Comptoiren befindet sich auf den Schreibtischen eine Kartoffel, in die man, wenn man aufhört zu schreiben, die Federn steckt.

Amerikanischer Humor. In einer amerikanischen Stadt, welche sich neuerdings durch ein sehr beträchtliches Wachsthum Bemerkbar gemacht hat, hat sich jetzt auch, um ihr Maß von Ansprüchen, für eine Großstadt genommen zu werden, voll zu machen, ein humoristischer Photograph niedergelassen. Nachdem sich in der bisher einzigen Straße des Ortes der erste Repräsentant dieser Kunst unter Heraushebung eines Schildes mit der Aufschrift: „Hier ist der beste Photograph der Stadt!“ etablirt, und ihn der zweite, nur wenige Häuser davon entfernt, mit der noch verheißungsvolleren Aufschrift: „Hier ist der beste Photograph der Welt!“ überboten hatte, trat unser Mann als dritter Konkurrent mit der Aufschrift auf den Kampfsplatz: „Hier ist der beste Photograph in dieser Straße!“

Folgende hübsche Kindergeschichte wird der „Niederschlesischen Btg.“ erzählt: „Ein Görlitzer Beamter besitzt einen jungen Knaben und einen alten Hund, die treue Spielgenossen sind. Der Hund pflegt durch Bellen anzuzeigen, wenn Jemand an der Wohnung klingelt, was in den entfernt liegenden Zimmern oft nicht gehört wird. Der Knabe spielt nun eines Nachmittags im Korridor und der Hund schläft. Es klingelt, aber Sultan hört es nicht. Da steht das Kind leise vom Spiele auf, steckt seinen Kopf in die Stube und macht „Wau, Wau!“ Sultan erwacht davon und hebt den Kopf, der Knabe aber sagt: „Schlaf nur weiter, Sultanchen, ich hab' schon.“

— Ein possirlicher Vär ist der „Farztg.“ aufgebunden worden, indem sie aus bester Quelle erfährt, der erste Treffer der Dingolfinger Lotterie mit 60 000 Mk. sei dem „Gesanglehrer am Taubstummen-Institute in Straubing“, Hrn. Mayer, zugefallen.

Hans im Glück.

Ein Zeitbild.

In einer der verkehrsreichsten Straßen Berlins, neben welcher ich mehrere Jahre wohnte, kannte ich einen recht gewandten und geschickten Friseur, welcher in einem ziemlich wohlfeilen Lokale bei großer Kundschaft ein blühendes Geschäft besaß. Sein jährliches Einkommen gab er mir selbst gelegentlich als ein zwischen 4—7000 Mark schwankendes an, und diese Angabe schien, wenn man die elegante Einrichtung seines Haushalts betrachtete, jedenfalls nicht zu hoch gegriffen. Seine Gattin, obwohl alt und häßlich von Antlitz, aber ebenso eingebildet und dümmelhaft, liebte es, namentlich an Sonn- und Festtagen, in den kostbarsten seidnen Gewändern einherzugehen, zum Vergnügen mitunter auch meilenweit umherzufahren. An gutem Essen und besonders an reichlichem Getränke fehlte es in dem üppig eingerichteten Haushalte auch nicht. Ihre zärtliche Liebe vereinigte die Mutter in der Pflege und Behandlung ihres einzigen Kindes, einer Tochter. Mit den Jahren steigerte sich diese aufmerksame Fürsorge, und das geliebte Töchterlein, obwohl von sehr geringer geistiger Begabung, wurde mit Leckerbissen, Aufmerksamkeit und Schmeicheleworten in jeder Weise versüßert, verwöhnt und verhätschelt, wie denn die ganze Erziehung und Bildung des Mädchens eine durchweg übertriebene, verkehrte und sinnlose war. Zu dem allen kam leider noch, daß der Hausherr, obwohl sonst ein tüchtiger Arbeiter, sich seit einer langen Reihe von Jahren dem Trunke in bedauerlichem Ummaß überließ. War der triffliche Mann einmal nüchtern, so fühlte er sich unbekäglich und unwohl; im Zustand des Rausches entwickelte er, nach langem Herumschweifen endlich früh am Morgen heimkehrend, gewöhnlich eine Tobsucht, welche ihm und den Seinen lebensgefährlich wurde und oft die gewaltsamsten und gräßlichsten Anstöße herbeiführte. Die meisten seiner Gehilfen, welche von der Hausfrau stets sparsam befristet wurden, benutzten diese vielfachen Unordnungen, um sich selbst bei Gelegenheit in unerlaubter Weise zu entschädigen.

Vor acht Monaten, als ich den Meister besuchte, um mir das Haar schneiden zu lassen, theilte er mir seinen Entschluß

mit, nach Nord-Amerika auszuwandern. „Wie?“ sagte ich erstaunt zu ihm, „Sie wollen auswandern? — Was treibt Sie denn aus Deutschland weg? Haben Sie es bei Ihrem einträglichen Geschäfte hier nicht gut genug? — „Ach, was einträglich!“ erwiderte er verbrießlich; „man schindet sich hier nutzlos ab und erübrigt am Ende garnichts, — was sind denn lumpige 4000 Mark? In Amerika kann ein geschickter und fleißiger Geschäftsmann zehnmal mehr zusammenbringen!“ — „Ja,“ sagte ich lächelnd, „nicht nur dies, — dort liegen die Goldstücke auf dem Markte herum wie altes Grünkraut, man braucht sie nur aufzuraffen — das ist wahr! In welchem Staate wollen Sie sich denn ansiedeln?“ — „In New-York.“ — „Nehmen Sie sich in Acht!“ warnte ich ihn nachdrücklich, „in New-York werden Sie schwerlich nach Wunsch ankommen, weiter hinaus in den westlichen Staaten der Union machen Sie vielleicht ihr Glück!“ Meine Gründe hierfür setzte ich ihm sodann weitläufig auseinander.

Trotz aller wohlgemeinten Warnung segelte er einige Tage darauf, im Besitze von mehreren Hundert Mark, welche er noch nicht verausgabt hatte, mit Frau und Tochter nach New-York hinüber. Nachdem er dort sein kleines Kapital theils verzehrt, theils verendet, gelang es ihm nach großer Mühe, endlich in einem Barbiergeschäfte als Gehilfe unterzukommen und zwar mit dem monatlichen Gehalte von 20 Dollars. Damit erhält er sich und die Seinigen, natürlich in einem anderen Komfort, als dem, an welchen er hier gewöhnt war. In seinen Briefen an seine hiesigen Verwandten klagt, stöhnt und flucht er nunmehr über sein schreckliches Mißgeschick aus allen Tonarten. Das Bummeln und Saufen geht eben nicht mehr so flott wie ehemals. Konnte er es bei einiger Ordnungsliebe und Wirtschaftlichkeit in der Heimat nicht leicht besser haben?

Stuttgart, 21. Juni. (Landgericht.) Wegen der Bedrohung mit einem Verbrechen stand gestern der 28 Jahre alte Glaser Chr. Böllm von Bittensfeld, D. A. Waiblingen, vor der 1. Strafkammer. Derselbe ist schon öfters wegen Beleidigung, Diebstahl, Sachbeschädigung u. bestraft worden. Er ist ein jähzorniger, aufbrausender Mensch, der erst kürzlich seinen Eltern mit einem Hammer alles im Hause Zerschlagbare zertrümmerte, weil die Mutter sich geweigert hatte, ihm Geld zur Bestellung eines Verteidigers vor Gericht in einer Prozeßsache gegen seinen Vater zu geben. Für die Ausbrüche solcher Wuth führt er zur Entschuldigung an, daß er im Jahre 1879 von seinem Bruder mit einem Scheit Holz an den Kopf geschlagen worden sei und seitdem nicht wisse, was er thue, sobald er sich ärgere. Auch das Vergehen, das ihn gestern auf die Anklagebank führte, wollte er auf Unzurechnungsfähigkeit zurückführen, und er behauptete, nichts davon zu wissen, was dabei vorgekommen sei. Der Fall ist folgender: Am 19. Mai d. J. sollte Böllm gepfändet werden: der Gerichtsvollzieher befand sich gerade in seiner Werkstat, als er kam, und Böllm fügte sich scheinbar auch willig in die Pfändung. Raum war jener aber fort, so zog er eine Pistole aus der Brusttasche, richtete sie auf seine im Hofe stehende Frau, es knackte der Hahn, aber der Schuß ging nicht los. Die Frau, mit der er 1 1/2 Jahre verheirathet ist, hätte Geld von ihrem Vater verschaffen sollen, aber keines bekommen; deshalb war Böllm böß auf sie, ging ihr in die Wohnung nach und befahl ihr, Kleider in einen Koffer zu thun. Als sie dies that, packte er sie, drückte sie an die Wand und rief: „Du bist schuldig, Du bist so malkitöös, wie Dein Vater“ und drückte die Pistole abermals auf sie ab. Diese war nur mit einem Prospen und Hasenschrot geladen und glücklicherweise traf der Schuß nicht. Die Frau aber entsprang nun und verbarg sich bei Leuten im Vorderhause. Als der Mann kam, um sie zu suchen, und sie nicht fand, äußerte er: „Die krieg' ich schon noch!“ Böllm behauptete, wie gesagt, in der Hauptverhandlung, nicht zu wissen, wie er zum Schießen gekommen sei. Die Pistole habe er gekauft, um sich selbst zu erschießen, da es immer mehr bergab mit ihm gegangen und er so sehr von Pfändungen und Strafen gedrückt worden sei; geladen worden sei die Waffe etwa 3—4 Wochen vor dem Verbrechen; keinesfalls habe er seine Frau erschießen wollen. Diese, welche als Zeugin anwesend war, gab an, daß ihr Mann nach seinen Jähzorn-Ausbrüchen bald wieder ein sehr guter Mensch sei und daß sie sich bald nach ihrer Verheirathung sehr schlecht vertragen hätten. Damals habe er sie mißhandelt, geschlagen u. c. Später sei es besser geworden. Er habe oft über Kopfweh geklagt, sein Geisteszustand sei aber stets normal gewesen. Als der öffentliche Ankläger, Herr Staatsanwalt Sieber, den Strafantrag von 6 Monaten und 3 Wochen stellte (4 Wochen, welche eingerechnet werden, hat er noch wegen Sachbeschädigung zu verbüßen), begann Böllm laut zu schluchzen. Das Urtheil lautete auf 5 Monate 15 Tage für die Bedrohung und inf. obiger 4 Wochen zusammen 6 Monate Gefängniß. Nicht ohne einen wehmüthigen Blick trennte der Beurtheilte sich von seiner Gattin.